

Der Optimist

Du hast es doch gewusst? – Nein – Ich hab's gesehen. – Nein. – Red' nicht! Immer dann, wenn du gleich ein Ding raushau'n wirst, hast du so ein feines, spitzbübiges Lächeln im Gesicht.

Eines meiner ersten unvergesslichen Erlebnisse im Arbeitsalltag der Neu-BRD

Wir waren nach Hamburg gefahren, jeder für sich zwar, aber mit demselben Ziel. Ein erstklassiges Hotel nahm uns auf.

Das Seminar begann mit einem gemeinsamen Mittagessen. Gemeinsam bedeutete: wir sechs Regional- plus ein Seminarleiter.

Die Firma hat sich unsere Schulung etwas kosten lassen. Extra für uns ein Seminar mit einem hoch qualifizierten und sehr motivierten Trainer, Herrn Baumann, kugeligem Kopf mit großer Platte und pfiffigem Gesichtsausdruck.

Und das Hotel! Vier Tage Luxus.

Nach dem Essen wurde es ernst. Die gegenseitige Vorstellung war noch das wenigste, obwohl nicht zu übersehen war, dass Herr Baumann kurz stutzte, als zuerst mein Kollege, für den Nordosten, und dann ich, für den Mittelosten eingestellt, erwähnten, oder soll ich sagen, zugeben mussten, bis 1990 in der DDR gelebt zu haben und immer noch an unserem Wohnort zu verharren.

Wahrscheinlich waren wir beide zu jener Zeit, das Jahr 1993 hatte gerade begonnen, nahezu die einzigen Ostdeutschen, die – auf „ihrem“ Territorium – für ein Alt-BRD-Unternehmen der Pharmaindustrie als Regionalleiter tätig waren, d. h. Mitarbeiter führten. Bei der Vorstellung bekamen wir dann eine Ahnung von den Qualitäten unseres Trainers. Er war wirklich allzu bescheiden. Voller Zurückhaltung sagte er beiläufig, dass er seinen Job schon etliche Jahre mache. Keine große Firma benannte er, keinen großen Manager. Wir spürten es aber, dass ...

Dann sagte er, wir sollten die Augen schließen. Nun hörte ich ihn hierhin und dorthin gehen. Plötzlich rauschte die Wasserleitung und Wasser lief in irgendein Gefäß. Nach einem Moment der Stille durften wir die Augen wieder öffnen.

Ich sah auf dem Tisch vor Herrn Baumann ein Wasserglas, das bis etwa zur Hälfte mit Wasser gefüllt war. Das nahm ich jedenfalls an.

„Was sehen Sie, das anders ist als vorher?“, fragte Herr Baumann in die Runde.

„Ein Glas mit Wasser.“ – „Wasser im Glas.“ ... „Ein Glas, das teilweise mit einer farblosen Flüssigkeit gefüllt ist, vermutlich mit Wasser“, sagte ich. Er blieb geduldig.

„Genauer! – Was, genau, sehen Sie?“ – „Das haben wir doch schon gesagt“, erwiderte mein ostdeutscher Kollege. „Aber die entscheidende Aussage fehlt noch“, sagte Herr Baumann.

Das zog sich in der Art noch etwas hin, und dann kam die Offenbarung: „Dieses Glas hier“, er deutete dabei auf das Corpus Delicti, „ist halbvoll! – so sagt der Optimist. Für den Pessimisten hingegen ist dasselbe Glas halbleer.“

Das konnte ich nicht einsehen. „Das ist doch reine Ermessenssache oder Zufall, wie ich den Füllungsstatus wahrnehme“, sagte ich, und: „Genauso gut könnte ich halbleer sagen anstatt halbvoll.“ – „Wenn Sie halbleer sagen, dann outen Sie sich als Pessimist.“ Das war zu dieser Frage die letzte Antwort. Aber ich räsonierte: „Nein, ein Pessimist war ich nie.“ Meine Kollegen fanden die Deutung gut, die Herr Baumann gegeben hatte. Sie akzeptierten diese Einteilung der Menschheit in Optimisten und Pessimisten, während ich grübelte und grübelte, um eine Erklärung dafür zu finden, warum Optimisten und Pessimisten wohl kaum daran erkannt werden könnten, ob sie ein etwa zur Hälfte gefülltes Glas als halbvoll oder als halbleer ansahen oder gar bezeichneten. Denn diese Erklärung konnte nicht stimmen, das wusste ich genau. Mir fiel jedoch zur Begründung nichts, aber

auch gar nichts ein.

Das Seminar ging weiter, und ich ging mit.

Nach dem Abendbrot saßen wir, ohne unseren Trainer, im gemütlichen Hotelrestaurant und tranken Bier. Wir waren etwa beim dritten Glas, da kam Herr Baumann herein und an unseren Tisch. Er blickte kurz in die Runde und fragte dann: „Was machen Sie denn noch hier, meine Herren?“

Und bevor lautes Gelächter im Raum explodierte, wie eine Handgranate, und, seltsam, uns alle befreite, sagte ich, **auch für mich völlig unerwartet**: „Wir sind gerade dabei, unsere Biergläser halbvoll zu trinken.“

Anhang 8

Deutung der Kurzgeschichte im Anhang 1

Was ging, wahrscheinlich, in meinem Gehirn vor sich, nachdem Herr Baumann, s. Anhang 1, gesagt hatte: „Dieses Glas hier ... ist halbvoll – so sagt der Optimist. Für den Pessimisten hingegen ist dasselbe Glas halbleer“?

In der Geschichte heißt es dann weiter: „Das konnte ich nicht einsehen.“

Woher kam diese Aussage? Hatten **B** oder **UB** oder **S** gesprochen?

Vom **B** kann nichts kommen, und vom **UB** kam nichts. Denn es war ihm nicht möglich, das „Nichteinsehen“ zu begründen. Ansonsten hätte **UB** es getan.

S dagegen „wusste“ sofort, dass, **in jenem Zusammenhang**, halbleer mit Pessimismus nichts zu tun hat. – **S** braucht keine Begründung. Es ist eben so!

Des Weiteren ist Hans Denk kein Pessimist. Das wissen alle seine drei: **S**, **B**, **UB**. Er hatte auch nicht „halbleer“ gesagt, er war nur nicht damit einverstanden, dass derjenige, der **ein zur Hälfte gefülltes Glas** mit der Eigenschaft „halbleer“ kennzeichnet, als Pessimist gelten soll. – **Vielleicht in anderem Zusammenhang**.

Die Aussage des Seminarleiters, Herrn Baumann, lief vom Ohr zum **SP P**; zu **S**, die sofort wertete; weiter zu **B**, das die Auffassung der **S** annahm; von **UB** den Beweis dafür erwartete, das diesen aber nicht bringen konnte; und deshalb gab **UB** sich selbst den Auftrag: „Finde heraus, weshalb die Aussage von Herrn Baumann nicht richtig sein kann.“ Aber auch **S** könnte Auftraggeber sein. (?)

UB arbeitete ca. drei Stunden, ohne dass es ein Ergebnis meldete. Konnte es nicht, weil es noch keines hatte, oder gab es nur keine Gelegenheit, das evtl. gefundene Ergebnis bekanntzugeben? (Das Seminar lief ja weiter.) ...

Die obige Frage kann Hans Denk z. Z. nicht beantworten. Allerdings tendiert er zu der Annahme, dass **UB** erst „im letzten Moment“ die Antwort fand.

Abends kam Herr Baumann an den Tisch, an dem wir Bier tranken. Und erst auf seine Frage, die mit dem Generalproblem anscheinend gar nichts zu tun hatte, löste **UB** die oben bezeichnete Aufgabe, indem es den Mund sprechen ließ: „Wir sind gerade dabei, unsere Biergläser **halbvoll** zu trinken.“

Bevor dieser Satz gesagt wurde, bekam **S** davon Kenntnis, und sie drückte ihre Genugtuung über die Bestätigung ihrer ganz zu Anfang gegebenen Wertung **körpersprachlich** durch ein feines **Lächeln** aus.

Und **B** nahm zuerst das Lächeln wahr, ohne es zuordnen zu können, dann hörte es den gesprochenen Satz, und es war mit allem einverstanden, weil es schlüssig war. Andernfalls hätte **B** vom **UB** eine Korrektur verlangt.

Wer ein volles Glas antrinkt und dabei bis etwa zur Hälfte kommt, der hat jenes, **in Bezug auf seinen Füllungszustand**, von voll zu halbleer gebracht, weil die Zustandsveränderung in dieser Richtung stattfindet: von voll zu leer; wieder voll (über halbvoll); und wieder leer usw. Das hat etwas mit Sprachgefühl und guter Sitte zu tun. Definiert werden kann es freilich beliebig. Wer jedoch entgegen der Sprachlogik definiert,

sollte das deutlich machen, oder er schickt – zufällig oder absichtlich – Menschen in die Irre.

(Mit „pessimistischen halbleeren Gläsern“ sind Abertausende von Führungskräften in aller Welt in die Irre geschickt worden, und noch heute ist in den Medien des Öfteren von diesem Unsinn zu hören.)

Die Harmonie zwischen **S**, **B** und **UB**, die im Verlaufe des skizzierten Prozesses in keiner Weise gestört war, wurde aufs Neue gefestigt; **UB** speichert, jetzt oder später, den gesamten Verlauf bzw. den Extrakt im Gedächtnis, **SP G**; zwischenzeitlich in dem für den Vorgang extra eingerichteten Arbeitsspeicher; und **S/UB** wird bei allen künftigen Gelegenheiten, da irgendjemand Pessimismus und halbleeres Glas als Synonyme darstellen sollte, kaum dass **B** es gehört haben würde, unverzüglich seine Auffassung von den Dingen dagegensetzen. Das liefe dann automatisch ab, als ein „**bedingter Geistes-Reflex**“.

Wenn nun aber, rein theoretisch betrachtet, **UB** ein anderes Ergebnis gebracht hätte, etwa die (schlüssige) Bestätigung der Aussage von Herrn Baumann, was wäre dann geschehen? **UB** im Gegensatz zu **S**?

Dann wäre **S** nicht nur nicht erfreut gewesen, sondern evtl. sogar verärgert. Sie hätte versucht, das **UB**-Ergebnis zu negieren. Sie hätte zwar, das zeigen die Erfahrungen des Hans Denk, seine eigenen Erfahrungen, die Akzeptanz des anderen **UB**-Ergebnisses durch **B** nicht verhindern können, weil es, zumindest in diesem Falle, logisch prüfbar ist und geprüft worden sein würde. **B** erkennt in solchen Fällen das **UB**-Ergebnis an, ob mit oder ohne **S**' Segen. Hier hat Hans Denk bisher keinerlei Ermessensspielraum beobachtet.

Das bedeutet das Primat des Geistes, repräsentiert durch **B**, gegenüber der/den unbewussten Persönlichkeit/en, und es **beweist** die **Existenz** der Seele und des **UB** als **zweier verschiedener Aggregate des Unbewussten**.

Das bedeutet, dass nicht das Unbewusste den Menschen regiert, sondern dass der bewusste Wille, in Form von **B**, durchaus über das Verhalten des seelisch-geistig gesunden Individuums bestimmt. Inwieweit der Wille aber wirklich frei ist – das ist eine andere Frage.

Denn seine Prägung erfährt der „freie Wille“ durch Bildung und Erziehung, im Zusammenspiel von Fremd- und Eigenprogrammierung sowie dem in der Seele manifestierten Erbe, d. h. der **verdichteten Sinnes-Globalerfahrung**, der des ersten tierischen Nervensystems über jenes sämtlicher direkter tierischer Vorfahren des Menschen bis zu denen der Eltern und Großeltern. Das ist **Erfahrungsextrakt** aus vielen Jahrmillionen. **Diese/r** kann a priori nicht begründet (aber geprüft) werden, da **S** wesentlich tierischen Ursprungs ist. Für Begründungen hat der Mensch, und **nur der Mensch**, den **Geist** (entwickelt).

In anderen Fällen als dem geschilderten, da eine Prüfung nicht oder nur schwer möglich ist, kann es schon zu mittleren bis schweren Konflikten kommen, auch in Abhängigkeit vom Charakter der **S**. Wenn **S** nämlich die Harmonie stört, indem sie immer wieder die Entscheidung von **B** moniert, ist in der Perspektive mehr Arbeit für Psychologen und/oder Psychiater zu erwarten.